

Abschied nach 13 Jahren und Rückblick auf eine so lange gemeinsame Zeit?
Wie geht das? Es ist nicht genügend Zeit, um auch nur das Wichtigste aufzuzählen.
Ich habe jedoch einen Brief an die Gemeinde geschrieben, der ausliegt.
(Sie können gerne welche davon mitnehmen und verteilen.)
Und wegen *Corona* ist der Raum heute allemal zu klein, so groß unsere Kirche auch ist.
Das Entscheidende kann nicht *gesagt* werden, aber es ist gegenwärtig als Beziehung.

Mit welcher Perspektive sollen wir diese Zeit in den Blick nehmen?
Mir scheint, es ist am besten, wir schauen in das Evangelium des heutigen Tages,
um von daher eine Blickrichtung zu bekommen.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, sagt Jesus,
und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Ich bin in dieser Gemeinde und in Schermbeck überhaupt gut aufgenommen worden.
Das kann ich gar nicht anders sagen. Als ich mich im Februar 2007 im Ort umgeschaut
habe, wurde ich von Leuten auf der Straße begrüßt, die mich gar nicht kannten.
Das hat mir Mut gemacht, hierher zu kommen.

Die Neuzugezogenen werden von Mitgliedern des Pfarreirates besucht, um sie willkommen
zu heißen. Es ist zwar eine besondere Aktion, aber im Grunde Ausdruck einer Haltung.

Als vor 5 Jahren ca. 1 Million Flüchtlinge nach Deutschland kamen und etliche in
Schermbeck ankamen, da haben sich viele engagiert, damit diese Menschen bei uns
integriert werden konnten. Ich sage bewusst Menschen und unterscheide nicht zwischen
Christen und Muslimen. Ganz gleich welcher Religion oder Sprache jemand ist – wenn wir
jemanden in Not aufnehmen, nehmen wir Christus auf. Und mit ihm zugleich den Vater im
Himmel. Dass der Hl. Geist seine Hand dabei im Spiel hat, liegt auf der Hand.
Die Mitglieder der AfD und anderer rechter Gruppen haben diese Dimension leider nicht
erkannt.

Ein anderer Satz des Evangeliums ist nicht so leicht verdaulich.
Wer das Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.
Wer das Leben um meinetwillen *verliert*, sagt Jesus ...
und wer will schon sein Leben verlieren?
Wollen wir nicht viel lieber auf der Gewinnerseite stehen?

Da braucht es schon ein starkes Motiv. Manchmal sind Kinder ein Motiv, Leben zu
verschenken. Mir hat mal eine Mutter von 5 Kindern erzählt, dass sie jahrelang nachts nicht
durchgeschlafen hat. Das hat mir großen Respekt gemacht.
Jetzt könnte jemand einwenden: Aber das war doch nicht wegen Jesus, sondern wegen der
Kinder. Aber Jesus macht da keinen Unterschied, ob das jetzt *bewusst* aus der Beziehung
zu ihm erwachsen ist. Er sagt: Das habt ihr *mir* getan.
Für jemanden, der es aus dieser Beziehung zu Christus tut, macht es jedoch einen
Unterschied. Es kann uns einen zusätzlichen Motivationsschub geben.

Jemand kümmert sich seit Jahren intensiv um die kranke, alte Mutter. Das ist echt auch ein
Verlust eigener Freiheitsmöglichkeiten und mehr für sich selbst zu leben. Auch da sagt
Jesus: Das hast Du mir getan.

Wer das Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.

Leben finden.

Mir ist aufgegangen: ich muss das Leben nicht machen. Es ist da. Ich muss es „nur“ finden.

Gott finden im Leben und im Leben Gott finden – das ist im Grunde der Kern einer christlichen Gemeinde. Die Aktivitäten, Programme und Veranstaltungen bis hin zu den Gottesdiensten sind das Rohmaterial dafür.

Mit zwei Sätzen aus dem Evangelium des heutigen Tages haben wir ein Licht geworfen auf unser Leben. Auch auf das Leben der letzten 13 Jahre. Diese beiden Sätze Jesu sind exemplarisch. Wenn wir das Wort Gottes in uns aufnehmen und danach leben, dann ist das wie ein Scheinwerfer, wie ein Leuchtturm, der unser Leben ins Licht rückt.

Marius Müller-Westernhagen singt:

Komm, lass uns leben. Komm, lass uns leben, immer mehr.
Komm, lass uns leben. ... Das Leben ist gar nicht so schwer.

Komm, lass uns lieben, lass uns lieben. Lass uns lieben, immer mehr.
Komm, lass uns lieben. ... Zu lieben ist gar nicht so schwer.

Komm, lass uns leben! Hört sich richtig gut an.

Leben ist stets eine Vorwärtsbewegung und nicht rückwärtsgewandt.

Diese Vorwärtsbewegung wirft zur Zeit für unsere Gemeinde gerade viele Fragen und Unsicherheiten auf.

Natürlich wird manches richtig schwer werden. Wir hatten es in den letzten Jahren in Schermbeck echt gut, weil wir statt der uns zustehenden 2 Planstellen zu dritt waren – und dann auch noch unsere Diakone.

Für mich gibt es nicht, wie ursprünglich vom Bistum geplant, einen direkten Nachfolger. Aufgrund des Priestermangels wird es ein neues „Leistungsmodell“ geben. Xavier Muppala und Birgit Gerhards sind die Seelsorger vor Ort. Die Pfarrverwaltung obliegt dem Kreisdechant Stefan Sühling in Wesel.

Mit meinem Weggang fällt also fast 1/3 der Seelsorgerstellen weg. Wobei das nicht ganz richtig ist. Jede und jeder Getaufte ist berufen, Seelsorger zu sein, sich darum zu kümmern, dass es anderen gut geht und sie Gott erfahren.

Aber es ist ganz unbestritten ein großer Einschnitt. Es ist klar, dass nicht alles so weitergeführt werden kann wie bisher. Auf diese Situation muss sich die ganze Gemeinde einstellen. Natürlich wird es zwangsläufig auch Enttäuschungen geben. Die Veränderungen lassen sich nicht komplett auffangen. Doch für eine gute Atmosphäre in der Gemeinde, welche hilft, die Herausforderungen zu meistern, können alle Pfarreimitglieder sorgen. Die Trauer, dass es eine – ich nenne es mal „Dienstleistung“ – nicht mehr so wie früher gibt, ist verständlich. Auch, dass es manche Unsicherheit gibt, wie alles so weitergeht, ist mehr als verständlich.

Ich bin nicht optimistisch, was die Zukunft angeht; dazu gibt es in der gesamten Kirche allarmierende Nachrichten. Aber ich bin dennoch voller Hoffnung. Optimismus geht ja nur von einfachen und schönen Verhältnissen aus. Die Hoffnung zählt jedoch im Unterschied dazu auf den Beistand des Heiligen Geistes. Und ihm können wir vertrauen. Er setzt Energien und Kreativität frei.

Dass diese Umstellung gelingen möge, dem gilt mein Gebet nicht nur am heutigen Tag.

Es gab und gibt im Leben einer Pfarrei selbstverständlich auch Schmerzhaftes; Kommunikation, die nicht gelungen ist und Verletzungen. Meine Ungeduld hat sicher manchem zu schaffen gemacht. Für meinen Anteil an Uneinigkeit bitte ich aufrichtig um Verzeihung.

Ich kann nicht allen danken, die in unserer Gemeinde aktiv sind. Stellvertretend für alle möchte ich mich bei unserem Seelsorgeteam mit den Diakonen bedanken.

Kurz vor seiner Hinrichtung schrieb Alfred Delp:

„So will ich zum Schluss tun, was ich so oft tat mit meinen gefesselten Händen und was ich tun werde, solange ich noch atmen darf: segnen.“

Ich stehe hier zum Glück nicht mit gefesselten Händen und werde auch nicht hingerichtet.

Aber so wie Delp möchte ich zum Schluss das tun, worin alles enthalten ist:

Gott um seinen Segen bitten für Sie und für Euch.

Und in diesen Segen packe ich alle und alles hinein an Dank, was in meinem Herzen ist.

Der mütterlich-väterliche Gott sei euch nahe in allem,
was euch begegnet auf dem Weg des Lebens.

Er umarme euch in Freude und Schmerz und lasse aus beidem Gutes wachsen.

Ein offenes Herz schenke er euch für alle, die euch nötig haben.

Er gebe euch Selbstvertrauen und den Mut, euch verwunden und heilen zu lassen.

In aller Gefährdung bewahre er euch Seele und Leib und lasse euer Leben gelingen.

Er sei euch Licht und helfe euch, Licht zu sein für einander.

Das schenke euch der dreieinige Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Klaus Honermann (28.6.2020)